

vielleicht annimmt. Die wichtigsten Fragen schweben hier noch im Dunkeln oder werden von anerkannten Sachverständigen in ganz entgegengesetztem Sinne beantwortet. Wäre ohne das Eingreifen des Menschen der deutsche Boden von zusammenhängendem Urwald bedeckt? Oder haben wir uns im natürlichen Waldkleid ansehnliche Lichten vorzustellen, offene Landschaften, Wiesen, Heiden und Buschland? Sind die lichtgrünen Wiesen unserer Flusstäler etwas Ursprüngliches, oder sind sie erst durch den Menschen dem Gestrüpp und Auenwald abgerungen? . . . . .“

Bereits im Jahre 1909, bei Gelegenheit der damals von den Dresdner Volkshochschulkursen veranstalteten Vortragsreihe\*), habe ich zu solchen Fragen von meinem Standpunkte als Pflanzengeograph aus Stellung genommen und hervorgehoben, daß die Steppenpflanzen in den am frühesten vom Menschen besiedelten Gebieten Sachsens und Thüringens sich finden, die Glazialreliktpflanzen dagegen in den zuletzt von der menschlichen Kultur in Besitz genommenen Landesteilen; denn der prähistorische Mensch besiedelte die Lichtung in der warmen Region. Ich konnte auf eine ältere Arbeit Gradmanns (1901) hinweisen, nach welcher sich schon aus der Verbreitung der keltischen und germanischen Altertümer der scharfe Gegensatz zwischen stark bevölkerten Gebieten einerseits und gänzlich unbewohnten Landschaften anderseits ergibt. Noch waren der Harz, der Thüringer Wald, das Erzgebirge, Riesengebirge usw. menschenleer, von einem Urwalde erfüllt; dessen vereinzelte Reste uns noch jetzt im oberen Gebirge erfreuen.

Und wieder eine neue, 5 Jahre später erschienene Abhandlung Gradmanns\*\*) führt diese entwicklungsgeschichtlich - pflanzengeographischen Beziehungen weiter aus, indem sie die Besiedelung mit den nun in den Hauptzügen feststehenden Epochen der jüngsten geologischen Entwicklung in Vergleiche stellt, die glaziale Ausbreitung der arktisch-alpinen Elemente bis zu ihrem Maximum, die Rückzugsperiode derselben und der Gletscher (Achen—Bühl—Gschnitz—Daunstadium), das dann folgende Steppenklima in Vergleich mit den Höhlenfunden von Schaffhausen im Süden bis nach Thiede im Braunschweiger Lande, die trockenkalte Steppenflora neben Ren, Wildpferd und Mammut — die dann folgende starke Erwärmung vor dem Daunstadium, mit vielleicht regenreicher Waldperiode, worauf im Daunstadium der letzte Gletschervorstofs mit erneutem Vordringen der Glazialpflanzen einsetzte — dann die postglaziale xerotherme Periode mit erneuter Ausbreitung einer wärmeliebenden Flora und Fauna und gleichzeitiger neolithischer Besiedelung des Landes auf den natürlichen Waldlichtungen — schliesslich das Waldklima der jüngsten langen Periode, vielleicht aber in Oszillationen schwankend.

Wie wir die Aufgabe haben, pflanzengeographisch die Florenelemente, die Ausbreitung der Formationen und der Reliktareale auf diese hier kurz bezeichnete Periodeneinteilung zurückzuführen, so gehört auch dazu, am gleichen Mafsstabe gemessen die Besiedelung des Landes zu verstehen und die Rolle der Formationen, welche diese dabei spielten, in ihrer zyklischen Aneinanderreihung kennen zu lernen.

\*) Heimatschutz in Sachsen. Leipzig 1909 (Teubner), S. 1—23: Drude, O.: Die Entstehungsgeschichte des heimatlichen Landschaftsbildes.

\*\*) Beziehungen zwischen Pflanzengeographie und Siedlungsgeschichte. Geogr. Zeitschr. Bd. XII, Heft 6 (1906), S. 305—325.